
Leiden und Herrlichkeit

Der Berg der Verklärung

Hamilton Smith



stempublishing, Übersetzt von Andreas Hardt

© 2025 Verbreitung des christlichen Glaubens e.V. und www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.785.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Lukas 9,23–36	5
-------------------------	---

Lukas 9,23–36

„Und sprach: Der Sohn des Menschen muss vieles leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet und am dritten Tag auferweckt werden.

Er sprach aber zu allen: Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme täglich sein Kreuz auf und folge mir nach. Denn wer irgend sein Leben erretten will, wird es verlieren; wer aber irgend sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es erretten. Denn was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, sich selbst aber verliert oder einbüßt? Denn wer irgend sich meiner und meiner Worte schämt, dessen wird sich der Sohn des Menschen schämen, wenn er kommt in seiner Herrlichkeit und der des Vaters und der heiligen Engel. Ich sage euch aber in Wahrheit: Es sind einige von denen, die hier stehen, die den Tod nicht schmecken werden, bis sie das Reich Gottes gesehen haben.

Es geschah aber etwa acht Tage nach diesen Worten, dass er Petrus und Johannes und Jakobus mitnahm und auf den Berg stieg, um zu beten. Und während er betete, wurde das Aussehen seines Angesichts anders und sein Gewand weiß, strahlend. Und siehe, zwei Männer unterredeten sich mit ihm, welche Mose und Elia waren. Diese erschienen in Herrlichkeit und besprachen seinen Ausgang, den er in Jerusalem erfüllen sollte. Petrus aber und die, die bei ihm waren, waren vom Schlaf beschwert; als sie aber völlig aufgewacht waren, sahen sie seine Herrlichkeit und die zwei Männer, die bei ihm standen. Und es geschah, als sie von ihm schieden, dass Petrus zu Jesus sprach: Meister, es ist gut, dass wir hier sind; und wir wollen drei Hütten machen, dir eine und Mose eine und Elia eine; und er wusste nicht, was er sagte. Als er aber dies sagte, kam eine Wolke und überschattete sie. Sie fürchteten sich aber, als sie in die

Wolke eintraten; und eine Stimme erging aus der Wolke, die sagte: Dieser ist mein geliebter Sohn, ihn hört. Und als die Stimme erging, wurde Jesus allein gefunden. Und sie schwiegen und berichteten in jenen Tagen niemand etwas von dem, was sie gesehen hatten“ (Lukas 9,22–36).

Dieser Abschnitt schildert sehr ergreifend die Leiden des Sohnes des Menschen und die Herrlichkeit, die folgen wird. Durch die Hand der Menschen musste er „viele erleiden“, er wurde „verworfen“ und gekreuzigt. Dann, auf dem Berg der Verklärung, haben wir eine flüchtige Vorschau der Herrlichkeit und Ehre, mit der es Gottes Absicht ist, den Sohn des Menschen zu krönen (Ps 8). Darüber hinaus fordert der Abschnitt unsere Herzen heraus, denn er zeigt deutlich, dass, wenn seine Jünger das Vorrecht haben, an seiner Herrlichkeit teilzuhaben, sie auch zuerst berufen sind, an seinen Leiden teilzuhaben. So sehen wir den Weg derer, die einem verworfenen Christus in dieser gegenwärtigen bösen Welt folgen, und die Herrlichkeit, zu der der Weg in der kommenden Welt führt.

Der Weg des Leidens (Lk 9,23–27)

Der Herr eröffnet seine Unterweisung mit den Worten: „Wenn jemand mir nachfolgen will.“ Berührende Worte, die voraussetzen, dass Er vorausgegangen ist und einen Weg für die Seinen vorgezeichnet hat, und dass sie, von der Liebe angezogen, versuchen würden, den Weg zu beschreiten, den Er beschritten hat. Am Anfang dieses Weges finden wir diese erforschenden Worte: „Er soll sich selbst verleugnen.“ Die Menschen sprechen von Selbstverleugnung und halten Selbstverleugnungswochen ab, womit sie meinen, dass sie sich selbst bestimmte Dinge für eine begrenzte Zeit verweigern, um einer wohlthätigen Sache zu dienen. Das ist jedoch das genaue Gegenteil von Selbstverleugnung, denn es trägt eher zu Selbstgefälligkeit und Selbstüberhöhung bei. Die Selbstverleugnung ist nicht einfach die Verleugnung bestimmter Dinge, sondern die Verleugnung des Menschen, der nach diesen Dingen giert. Die Verleugnung des Selbst ist das völlige Ignorieren des Selbst, um anderen in Liebe zu dienen. Das war der Weg, den der Herr immer gegangen ist, als er durch diese Welt der Not ging. Darüber hinaus ist Christus, da er von dieser Welt verworfen wurde, am äußeren Ort der Schmach, und diejenigen, die ihm nachfolgen, werden feststellen, dass auch sie sich der Schmach stellen müssen.

So ermahnt der Herr denjenigen, der Ihm nachfolgt, „täglich sein Kreuz auf sich zu nehmen.“ Für den Herrn bedeutete das Kreuz nicht nur Leiden und Schande durch die Hand von Menschen, sondern auch die viel tieferen Leiden durch die Hand Gottes. Er war allein in seinen Leiden unter der Hand eines heiligen Gottes, als er zur Sünde gemacht wurde; aber an seinen Leiden unter den Menschen können wir in unserem kleinen Maß teilhaben, und er hat uns das vollkommene Beispiel solcher Leiden hinterlassen, denn uns wird gesagt, dass wir ihn betrachten sollen, der „das Kreuz erduldet und die Schande verachtete und zur Rechten Gottes gesetzt ist“ (Heb 12,2). Wir werden ermahnt, „hinauszugehen ... zu ihm außerhalb des Lagers und seine Schmach zu tragen.“ Außerdem soll diese Schmach „täglich“ getragen werden. Das ist ein eindringliches Wort, denn es ist vergleichsweise einfach, bei irgendeiner besonderen Gelegenheit ein großes Opfer zu bringen, aber das „tägliche“ Annehmen des Weges der Schmach und des Leidens um Christi willen im täglichen Leben erfordert große Gnade. Aber wie ist es möglich, sich selbst zu verleugnen und Vorwürfe anzunehmen? Nur wenn wir ein Ziel vor Augen haben, das größer ist als wir selbst. Deshalb fügt der Herr die Worte hinzu: „Folge mir nach.“ Christus nachzufolgen muss außerdem das Loslassen des gegenwärtigen Lebens bedeuten.

Wer, ob gläubig oder ungläubig, nur für das gegenwärtige Leben lebt, der lebt ein Leben, das er unweigerlich verlieren muss, denn es ist bestenfalls ein vorübergehendes Leben. Christus vor Augen zu haben, bedeutet, ein Leben zu leben, das niemals vergehen wird: ein Leben, das jetzt genossen werden kann, aber erst in der ewigen Heimat in seiner ganzen Fülle erkannt werden wird.

Schließlich ist es unmöglich, Christus zu folgen und gleichzeitig mit der Welt zu wandeln und ihre Vorteile zu suchen. Paulus, mit Christus als seinem Leben, konnte sagen: „Was mir Gewinn war, das habe ich für Christus für Verlust gehalten.“ Welchen Vorteil hat es auch für den Ungläubigen, für ein paar flüchtige Jahre die ganze Welt zu gewinnen und dann für die Ewigkeit verloren zu sein? Für den Gläubigen muss die Verbindung mit der Welt und das Streben nach ihren Vorteilen und Ehren den Verlust aller gegenwärtigen Freude im Herrn, das Ende allen Zeugnisses für den Herrn und den Verlust seiner Anerkennung an dem Tag bedeuten, „wenn er kommen wird in seiner und des Vaters Herrlichkeit und der heiligen Engel.“ Einem verworfenen Christus wahrhaftig nachzufolgen, bedeutet also, was diese gegenwärtige Welt betrifft, die Verweigerung des Selbst, die Schmach

der Menschen, den Verlust des gegenwärtigen Lebens mit der Welt und ihren Vorteilen.

Die kommende Herrlichkeit (Lk 8,28–36)

Der Weg der Schmähung und des Verlustes der gegenwärtigen Dinge beinhaltet Leiden für das Fleisch. Aber das Leiden ist nur für eine Zeit, das ewige Gewicht der Herrlichkeit wiegt schwerer. Der Herr möchte unsere Seelen mit einem Sinn für diese Herrlichkeit beeindrucken, indem er vor uns die Seligkeit sowie die moralischen Eigenschaften der Heimat der Herrlichkeit entfaltet, die am Ende des Weges der Leiden liegt. Um in diese himmlischen Dinge einzutreten, müssen wir unseren Geist über diese gegenwärtige Welt erheben. Deshalb lesen wir: „Er ging hinauf auf einen Berg.“ Ist es nicht eine Freude, inmitten all der Sorgen dieser Welt und der zerreißenden Prüfungen unter dem Volk Gottes über das Gesahene und Gehörte erhoben zu werden und im Geist auf dem Berggipfel durch den Glauben einen Blick auf die kommende Herrlichkeit zu erhaschen? Es erheitert und beruhigt den Geist, wenn wir durch dieses dunkle Tal gehen und das Sonnenlicht auf den Hügeln dahinter sehen.

Nachdem sie den Berg bestiegen haben, ist der erste große Anblick, der vor den Jüngern vorüberzieht, ein betender Mann, denn wir lesen: „Er betete.“ Das Gebet ist der Ausdruck der Abhängigkeit von Gott und der Gemeinschaft mit Gott. Die Leiden der Erde können auf den Ungehorsam und die Unabhängigkeit eines Menschen – Adam – zurückgeführt werden. Die Herrlichkeiten der kommenden Welt werden durch den vollkommenen Gehorsam und die Abhängigkeit eines Menschen – Christus – eingeleitet. Die kommende Welt wird eine Welt der Glückseligkeit sein, denn dort wird jeder von Gott abhängig sein. Es ist gut für uns, „auf den Berg“ zu gehen, um alles vor Gott auszubreiten, damit wir „in die Ebene“ hinunterkommen, um alles für Gott zu tun, während wir auf das Kommen Christi warten. So verbindet Judas in seinem Brief das Gebet mit dem Kommen Christi, wenn er uns ermahnt, „betend im Heiligen Geist“ gefunden zu werden, während wir „auf die Gnade unseres Herrn Jesus Christus zum ewigen Leben warten.“

(1) In dieser großen Szene lernen wir die Veränderung, die über die Heiligen kommen wird, wenn Jesus kommt. Wir sehen in Christus das Bild des Himmlischen

vorgezeichnet, das wir in der kommenden Herrlichkeit tragen werden: „Wie wir das Bild des Irdischen getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen“ (1. Kor 15,49). So sahen die Jünger, während Er betete, in der Person Christi das Irdische in das Himmlische verwandelt. Petrus, der von dieser großen Szene schreibt, kann sagen: „Wir haben euch die Macht und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus kundgetan.“ Beachten Sie das Wort „Macht“. Petrus sagt sozusagen: „Wir haben nicht nur vorhergesagt, sondern wir haben gesehen, was geschehen wird, wenn Er kommt. Wir sahen Ihn als einen erniedrigten Menschen, und siehe, in einem Augenblick wurden die Kleider der Erniedrigung gegen Kleider der Herrlichkeit ausgetauscht; und Sein Gesicht, das mehr entstellt war als das irgendeines Menschen, wurde strahlend wie die Sonne. Wir sahen in Ihm die mächtige Kraft, die in ‘einem Augenblick’ diese Leiber der Erniedrigung in Leiber der Herrlichkeit verwandeln wird, wie die Seinen.“

(2) Es wird uns auf dem Berg vor Augen geführt, dass wir in der kommenden Herrlichkeit nicht nur Ihm gleich sein werden, sondern bei Ihm sein werden, denn wir lesen: „Siehe, da redeten zwei Männer mit Ihm.“ Er wird nicht allein in der Herrlichkeit sein. Er wird Gefährten haben. Er wird mit dem Öl der Freude gesalbt sein, mehr als seine Gefährten. In einer solchen Szene der Herrlichkeit hätten wir erwarten können, Ihn von einer Schar von Engeln umgeben zu sehen, aber Seine Begleiter werden Menschen sein. Es sind Menschen, für die Er gestorben ist, die Er in die Herrlichkeit heimholt, und Menschen, die mit Ihm an Seiner Herrlichkeit als Sohn des Menschen teilhaben werden. Im Himmel wird „kein Tod mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein“; aber die größte Freude von allen wird sein, dass wir „bei Ihm“ sein werden – wir werden bei Jesus sein. So schließt der große Abschnitt, in dem der Apostel Paulus uns sagt, dass wir entrückt werden, um dem Herrn in der Luft zu begegnen, mit den Worten: „So werden wir allezeit bei dem Herrn sein“ (1. Thes 4,17).

(3) Wir lernen, dass wir nicht nur mit Ihm in der Herrlichkeit sein werden, sondern dass wir in der Herrlichkeit zu Hause sein werden, denn wir lesen von diesen beiden Männern, dass sie „mit Ihm redeten.“ Wäre nur geschrieben worden, dass Er mit ihnen redete, könnten wir meinen, dass wir in der Herrlichkeit glückliche aber stille Zuhörer sein könnten. Wenn sie aber mit Ihm reden können, wird alle Distanz und Zurückhaltung weggenommen sein. Die Jünger hatten in der Tat auf der Erde einen

vertrauten Umgang mit Christus, wenn auch manchmal mit einem gewissen Maß an Zurückhaltung. In der Herrlichkeit wird es einen heiligen, glücklichen Umgang ohne eine Spur von Zurückhaltung geben. In der Tat ist es gesegnet, dass Er am Tag der Auferstehung zu zwei Jüngern kommen kann und sie in ihrer traurigen Situation in der Wüste sagen können, dass Er „unsere Herzen in uns brennen ließ, während Er mit uns auf dem Weg redete.“ Aber wie viel wunderbarer ist diese Szene, in der Er zwei Heilige dazu bringt, mit Ihm in der Herrlichkeit zu reden.

(4) Wir werden nicht nur wie Er und mit Ihm sein, sondern wir werden auch an seiner Herrlichkeit teilhaben, denn wir lesen von diesen beiden Männern, dass sie „in Herrlichkeit erschienen“ sind. Sie haben Anteil an der Herrlichkeit Christi als dem verherrlichten Menschen. So lesen wir von den Gläubigen: „Wenn Christus, der unser Leben ist, erscheinen wird, dann werdet auch ihr mit ihm erscheinen in Herrlichkeit“ (Kol 3,4). Es ist keine große Schwierigkeit, die vergänglichen Herrlichkeiten dieser Welt loszulassen und den Weg des Leidens anzunehmen, wenn wir wissen, dass wir in der kommenden Welt an den Herrlichkeiten Christi teilhaben werden.

(5) Sie „redeten von seinem Ausgang, den er in Jerusalem vollenden sollte.“ Wenig später sprechen zwei andere Jünger, die auf einem trostlosen Weg nach Emmaus unterwegs sind, von Seinem Ableben, das von Menschen vollzogen wurde, denn sie sagen: „Die Hohenpriester und die Obersten haben Ihn überliefert und gekreuzigt.“ Kein Wunder, dass sie traurig waren, denn alles, was sie in dem Tod Christi sehen konnten, war das, was das Gericht über den Menschen bringt. Aber hier, auf dem Berg, verlieren die beiden Männer den Menschen und seine Bosheit aus den Augen, und sie sehen nur Jesus und den Tod, „den er vollbringen sollte.“ Sie sehen in Seinem Tod die vollkommene Darstellung Seines Gehorsams gegenüber dem Vater, indem Er den Willen des Vaters ausführte, indem Er sich selbst ohne Makel Gott darbrachte. So sehen sie in Seinem Tod das, was Gott die Ehre bringt und den Menschen den Weg des Segens öffnet. Wie gut ist es, auf den Berg hinaufzusteigen und sich über all die Schlechtigkeit der Menschen und das Versagen der Heiligen zu erheben, um diese transzendente Liebe zu sehen, die den Herrn dazu brachte, sich selbst hinzugeben, und in dem Tod, den er vollbrachte, Ruhe zu finden. So wird auch am Tag der kommenden Herrlichkeit die versammelte Schar der Erlösten noch von

dem Tod sprechen, den Er vollbracht hat, denn die Sprache des neuen Liedes wird sein: „Du hast uns durch dein Blut für Gott erkaufte.“

(6) In dieser großen Szene werden wir im Geist über die Herrlichkeit des Reiches hinausgetragen in das, was vom Haus des Vaters spricht. Wir lesen: „Da kam eine Wolke und überschattete sie“. Der Tod, den Christus vollbracht hat, öffnet den Gläubigen nicht nur den Weg, an der Herrlichkeit des Reiches Christi teilzuhaben, sondern befähigt sie auch, zusammen mit Christus in die unmittelbare Gegenwart Gottes, des Vaters, einzutreten, von der die Wolke spricht. Petrus spricht in seinem Brief von der überragenden Herrlichkeit, denn er sagt: „Da kam eine solche Stimme zu Ihm aus der überragenden Herrlichkeit.“ Es gibt die Herrlichkeit des irdischen Reiches, aber es gibt die vorzüglichere Herrlichkeit – die Herrlichkeit der Gegenwart des Vaters im Haus des Vaters. Die Jünger hatten die Herrlichkeit des Sohnes des Menschen gesehen. Aber es gibt noch eine andere Herrlichkeit – eine größere Herrlichkeit – eine Herrlichkeit, von der der Herr in Seinem Gebet spricht, wenn er bittet: „... damit sie meine Herrlichkeit schauen.“ Wir haben Anteil an Seiner Herrlichkeit als Sohn des Menschen. Wir werden Seine Herrlichkeit als Sohn Gottes schauen.

(7) In dieser vorzüglicheren Herrlichkeit dürfen wir hören, wie der Vater seine Freude am Sohn ausdrückt, denn wir hören die Stimme aus der vorzüglichen Herrlichkeit, die sagt: „Dies ist mein geliebter Sohn; ihn hört.“ Die Stimme sagt nicht: *Das ist mein Sohn, den ihr lieben sollt*, sondern: „Das ist mein Sohn, den *ich* liebe.“ Wir werden in das Haus des Vaters aufgenommen, um dort mit dem Vater Gemeinschaft zu haben in Seiner Freude an dem Sohn.

So geht der gesegnete Teil vor uns vorüber, der unser sein wird, wenn der Herr Jesus wiederkommt:

- Wir werden Ihm gleich sein;
- wir werden bei Ihm sein;
- wir werden bei Ihm zu Hause sein;
- wir werden an Seiner Königreichsherrlichkeit teilhaben;
- wir werden uns freuen, alles zu teilen;
- wir werden Ihm alles zu verdanken haben, denn wir werden von Seinem Ausgang sprechen;

- wir werden in die vorzüglichere Herrlichkeit des Hauses des Vaters eintreten;
- wir werden dort die Freude des Vaters an Seinem Sohn erkennen und genießen.

Während wir weiterreisen, um mit Christus in der Herrlichkeit zu sein, lasst uns außerdem immer daran denken, dass wir den Herrn auf unserem Wüstenweg bei uns haben. So lesen wir: „Als die Stimme vorüber war, fand man Jesus allein.“:

- Die Verklärung vergeht;
- Mose und Elias gehen;
- die Wolke verblasst;
- die Stimme schweigt
- aber Jesus bleibt!

Während wir unsere Reise durch diese Welt mit all ihren Prüfungen und Sorgen antreten, ist Er bei uns, gemäß Seiner eigenen Verheißung: „Ich werde dich niemals verlassen und dich nicht versäumen.“ Er liebt uns bis zum Ende, und Er wird bei uns sein bis zum Ende, wenn wir mit Ihm sind, um nicht mehr hinauszugehen, und die Segnungen des Berges werden unser ewiger Anteil sein.